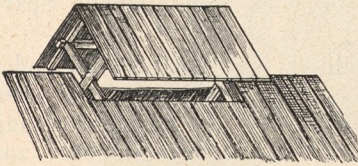


Fensterreihe nicht allein zur Rauchableitung, sondern auch zur Beleuchtung dienen mußte, da man die Rauchröhre doch beliebig groß machen konnte.

Der Rauch strömt sowohl bei Rauchstuben, als auch bei geschlossenen Öfen und aus den Backöfen und Kesselherden in das Vorhaus, auch „Haus“, „Lab'n“ genannt. Die weitere Ableitung von hier ist wieder in mehrfacher Weise üblich. Oft mußte er einfach durch die geöffnete Türe abziehen, wie es in einfachen Fällen, so im Karste, in Ober-Ungarn, sogar noch in Krain geschieht, oder es ist in der Außenwand des Vorhauses dazu ein Loch gelassen, einzeln in Gröden, öfter noch im italienischen Tirol. Wenn das Vorhaus ganz oder teilweise keine Decke hat, so verbreitet sich der Rauch im Dachraume oder einem abgetrennten Teile desselben und der Abzug ins Freie erfolgt durch die Ritzen der Eindeckung auch ohne Vorrichtung. Bei den ungarischen Slowaken ist im Firste ein Loch gelassen, welches mit einem Dächlein überdeckt ist, T.-Abb. 36. Im kroatischen Karste, in Bosnien und der Herzegowina geschieht der Rauchabzug manchmal auch durch ein Loch im Firste, dessen Deckel mit Zug von unten zu stellen ist, bei schönem Wetter offen und sonst so lange geschlossen bleibt, bis der Rauch zu dicht wird.

Beim Hause Nr. 48, Tafel Steiermark Nr. 8 ist im Dache durch Aufhebung mehrerer Schindel ein Loch zum Rauchabzug geschaffen worden, was übrigens auch bei Huzulen und Slowaken vorkommt. Im Gebiete des Bosnaflusses und auch bei den Häudörfnern, westlich von Kremnitz sind zum selben Zwecke im oberen Teile des Daches Öffnungen in Gestalt von Dachfenstern (Froschmäulern) angebracht, wo zugleich durch das Überstehen der Eindeckung das Einregnen verhindert wird.

Abb. 36.



Rauchdächlein.

An manchen Orten sind im Giebel die obersten Teile der Verschalung weggelassen, oder in der Verschalung Löcher eingeschnitten, stets zur Verfolgung des obigen Zweckes. Im südwestlichen Niederösterreich, bei Schwarzenbach a. d. Pielach ist dort, wo

noch kein Rauchschlot besteht, die Giebelschalung wagrecht in zwei Teile geteilt, deren oberer gegen den unteren vorsteht, so daß der Rauch zwischen beiden heraustreten kann, ohne daß ein Einregnen möglich ist, eine Einrichtung, die in Niederösterreich gegenwärtig vielleicht schon aufgegeben ist. An Almhütten im Bregenzerwalde in Vorarlberg ist auf der windstillen Seite des Daches unter dem Firste ein Loch gelassen, während die Dachfläche der anderen Seite auf die Länge dieses Loches etwas über den First hinausreicht. *)

Eine eigentümliche Art des Rauchabzuges ist im Flachlande von Salzburg, sowie im benachbarten Bayern üblich, wovon Tafel Salzburg Nr. 3 eine Darstellung gibt. Das Haus ist zweigeschossig, die Küche („Haus“) geht ohne Zwischendecke durch beide Geschosse und ist auf dem Dachboden mit einem Holzgitter abgedeckt, so daß der in den Dachboden einströmende Rauch (selbstverständlich nur von Holzbrand) das denselben erfüllende Viehfutter vollständig durchdringt. **)

Den gleichen Zweck verfolgt man in Vorarlberg durch eine Zweigleitung vom Rauchschlot, wie auf Tafel Vorarlberg Nr. 1 zu ersehen ist. Der trichterförmige Schlot steht über dem Herde und geht im Obergeschoße einfach mitten durch das Vorhaus. Von dort ist seitwärts eine kleinere Röhre

*) Modell im Museum für österreichische Volkskunde.

**) Eingehender in Eigl, Charakteristik, behandelt.